

Otto Ernst Kempen
Hugo Sinzheimer

Gründer, Gönner und Gelehrte

Biographienreihe der
Goethe-Universität Frankfurt am Main

Herausgegeben von der
Goethe-Universität Frankfurt am Main

SOCIETÄTS
VERLAG

Der Band wurde ermöglicht durch das
Hugo Sinzheimer Institut, Frankfurt am Main.

Otto Ernst Kempen

Hugo Sinzheimer

Architekt des kollektiven Arbeitsrechts
und Verfassungspolitiker

Inhalt

Geleitwort	11
Vorwort	14
I. Jugend und Studienzeit: Zwischen jüdischem Fabrikantenleben und theoretischem Sozialismus	16
II. Anwaltsjahre in Frankfurt am Main: Rechtsvertretung, Arbeiterbildung, Kommunalpolitik	22
III. Die Tarifaufonomie – eine rechtswissenschaftliche Innovation Sinzheimers	29
Der Tarifvertrag als privatrechtlicher Vertrag	31
Der Arbeitsnormenvertrag als Marktregulierung	34
IV. Kriegsüberwindung durch „soziale Selbstbestimmung“?	42
Neues in Politik und Familie	42
Die Idee der sozialen Selbstbestimmung im Recht: Ein Arbeitstarifgesetz (1916)	48
Hilfsgesetz (1916) und Kriegswirtschaft	51
Völkerrechtliche Friedensordnung?	53
V. Kriegssozialismus, Räterevolution und politische Praxis	56
„Friede, Freiheit, Brot“	57
Polizeipräsident des Frankfurter Arbeiter- und Soldatenrats	59

Der Tarifvertrag als Kern der neuen deutschen Arbeitsrechtskompromisse von 1918	62
VI. Verfassungs-Rechtssetzung 1919:	
Koalitionsfreiheit und Rätestruktur	66
Vereinigungsfreiheit (Art. 159 WRV)	68
Rätesystem (Art. 165 WRV)	70
Parlamentarischer Untersuchungsausschuss zur Friedensaktion US-Präsident Wilsons 1916/17	77
VII. Akademie der Arbeit und Universität Frankfurt am Main: 1919 bis 1933	81
Universitätssicherung durch Gründung einer „Arbeiterakademie“	87
Beginn der Akademie der Arbeit in der Universität	94
VIII. Wissenschaftliche und politische Kämpfe in der Weimarer Republik	97
Methodenkontroverse um die <i>Grundlehren des Arbeitsrechts</i> (1921/22)	97
Die sozialstaatlichen und wirtschaftsdemokratischen <i>Grundzüge des Arbeitsrechts</i> (1927)	101
Internationale Wirtschaftslenkung und neuer „organisierter Kapitalismus“ (1924–1928)	111
Das Dilemma: Zwangsschlichtung statt Tarifabschlussfreiheit (1923–1929)	118
Sinzheimers Position nach dem Ruhreisenstreit (1928/29) und ihr wirtschaftspolitischer Hintergrund	129

IX. Späte Hochschuljahre, Verhaftung und Emigration (1930–1933)	149
Professorentätigkeit und Flucht (1930–1933)	149
Rechtssoziologie im Exil	152
Verfolgung, Versteck und Ende	157
 Nachsatz	 160
 Nachweise	 163
 Abbildungsnachweis	 172
 Fachbeirat und Redaktion	 174
 Bereits erschienene Bände	 175

Geleitwort

Hugo Sinzheimer, Architekt des kollektiven deutschen Arbeitsrechts, passt in das Profil der jungen Frankfurter Universität, die in ihren frühen Jahren Wissenschaftspioniere magisch anzog: von Franz Oppenheimer, dem ersten Soziologie-Professor in Deutschland, über den Immunologen Paul Ehrlich, Nobelpreisträger und Vater der Chemotherapie, bis zu dem Röntgenpionier Friedrich Dessauer und vielen mehr. Offensichtlich waren es die liberale Grundhaltung der Stiftungsuniversität und die diskursive Atmosphäre in der Stadt, die außergewöhnliche Akademiker mit zukunftsweisenden Ideen in die Main-Metropole lockten.

Sinzheimer war wie einige seiner Professoren-Kollegen ein durch und durch politischer Mensch, ihn interessierten Rechtsnormen, die Wirklichkeit des Arbeitslebens und die Verbesserung der Lebensumstände gleichermaßen. Aufgewachsen in einer Wormser Unternehmerfamilie, entwickelte er früh ein Gespür für ein gerechteres Verhältnis zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern. Als er sich 1901 in Frankfurt als Anwalt niederließ, vertrat er vor Gericht oft die Interessen von Beschäftigten und Gewerkschaften – und dies mit einigem Erfolg.

Es ging ihm allerdings um mehr als den rechtlichen Interessenausgleich, er stritt als Stadtverordneter u. a. für bessere Bildungschancen der Arbeiternehmer und setzte sich für die Frankfurter Universität und später dann auch für die Akademie der Arbeit ein, deren Dozenten überwiegend Professoren der Universität waren. Der Rechtsanwalt Sinzheimer lehrte sowohl an der Akademie als auch an der Universität – und bekam den paradox klingenden Titel „Ordentlicher Hono-

rarprofessor“ verliehen. Das war auch die erste speziell dem Arbeitsrecht gewidmete Professur an einer deutschen Universität. Der Rechtswissenschaftler betreute in dieser Zeit einige junge Wissenschaftler wie Otto Kahn-Freund und Ernst Fraenkel, die nach ihrer Emigration bedeutende internationale Vertreter des Arbeitsrechts wurden. Sinzheimers Werk *Grundzüge des Arbeitsrechts* ist heute noch eine Fundgrube aktueller Ideen.

Auch die Artikel, die sich in der Weimarer Verfassung mit dem Wirtschaftsleben befassen, tragen eindeutig Sinzheimers Handschrift. 1919 war der Sozialdemokrat in die verfassungsgebende Nationalversammlung gewählt worden. Mit der verfassungsrechtlichen Verankerung der Koalitionsfreiheit und der Tarifautonomie gelang ihm ein entscheidender Durchbruch. Wortgleiche Passagen findet sich übrigens im Art. 9 Abs. 3 unseres Grundgesetzes.

Sinzheimer, der von den Nazis verfolgt, 1933 aus Deutschland flüchten musste, gebührt es, in Frankfurt präsent zu bleiben – erfreulich, dass 2010 das Hugo Sinzheimer Institut für arbeits- und sozialrechtliche Forschung gegründet und damit eine Plattform für die Pluralität des wissenschaftlichen Diskurses geschaffen worden ist, „verpflichtet dem humanistischen Erbe Hugo Sinzheimers und mithin der Freiheit und Würde der arbeitenden Menschen“, wie es im Gründungsstatut heißt. Die Kooperation zwischen dem Institut und der Goethe-Universität hat sich sowohl in der Forschung als auch in der Lehre eindrucksvoll entwickelt. An dieser Stelle seien neben vielen Lehrveranstaltungen und wissenschaftlichen Tagungen auch die jährlich stattfindende Sinzheimer-Vorlesung und der Hugo Sinzheimer Preis für die besten arbeitsrechtlichen Dissertationen des Jahres erwähnt. Als Dritte im Bund gehört die Europäische Akademie der Arbeit dazu, die von Sinzheimer und

seinen Weggefährten als Akademie der Arbeit gegründet wurde. Und jetzt gilt es – ganz im Sinne Sinzheimers –, gemeinsam innovative Ideen für ein „House of Labour“ zu entwickeln, das gerade am Campus Westend entsteht.

Mit Prof. Dr. Otto Ernst Kempen, Honorarprofessor an der Goethe-Universität und ehemaliger Direktor der Akademie der Arbeit, konnte ein im Arbeitsrecht ausgewiesener Experte gewonnen werden, der sich Sinzheimer seit Jahrzehnten besonders verbunden fühlt. Dem Autor ist es gelungen, das Porträt einer für die Weimarer Republik prägenden Persönlichkeit zu zeichnen und darüber hinaus die historischen Hintergründe kenntnisreich zu beschreiben.

Das Hugo Sinzheimer Institut hat mit seiner großzügigen Unterstützung diese Biographie erst möglich gemacht. Dafür dankt die Goethe-Universität stellvertretend seinem Leiter Dr. Thomas Klebe. Mein Dank gilt zudem besonders dem Autor Prof. Dr. Kempen, aber auch dem Rechtshistoriker Prof. Dr. Michael Stolleis, der dieses Projekt von Beginn an mit großem Engagement begleitet hat, sowie Ulrike Jaspers für das Lektorat und die umfangreiche Bildrecherche, bei der sie von Tobias Lang unterstützt wurde, und Hugo Sinzheimers Enkel, Hugo Postma, der eine Reihe privater Fotos zur Verfügung gestellt hat.

Prof. Dr. Birgitta Wolff
Präsidentin der Goethe-Universität

Vorwort

Hugo Sinzheimer gehört zu den ganz wenigen deutschen Juristen, die mit ihrer theoretischen Arbeit die Rechtswirklichkeit dieses Landes, also die reale Welt, grundlegend positiv verändert haben. Dieser Effekt ist nun nicht etwa darauf zurückzuführen, dass er als Mitglied der Frankfurter Stadtverordnetenversammlung und als Abgeordneter der verfassungsgebenden Weimarer Nationalversammlung eigene Ideen rechtsgestaltend eingesetzt hätte, wie es einige seiner zeitgenössischen Kollegen taten. In seinem Falle waren es die Überzeugungskraft und die soziale Praktikabilität seiner arbeitsrechtlichen Theorien selbst, die Sinzheimer bis heute internationalen Ruhm als „Vater“¹ oder „Schöpfer des deutschen Arbeitsrechts“² eingebracht haben, wobei die von ihm als „Architekt“ entworfenen Strukturen³ des Koalitions- und Tarifrechts bei uns bis heute nahezu unverändert gelten.

Angesichts solcher exzellenten Einschätzungen erscheint die Straße, die die Stadt Frankfurt in einer ihrer Neubau-Vorstädte nach Hugo Sinzheimer benannt hat, etwas provinziell. Andererseits passen die dortigen Sozialwohnungen wiederum gut zu seinem dauernden Engagement für Arbeitnehmer und sozialen Ausgleich. Hier deuten sich allerdings bereits Kontroversen an, die zeigen, dass seine Persönlichkeit von einer Überhöhung zum historisierenden Standbild der Rechtsgeschichte weit entfernt ist. Die rechtstheoretischen und die politischen Einschätzungen seines Wirkens gehen bis heute weit auseinander: Einerseits wird ihm vorgeworfen, „Problemlösungen mittels staatlicher Eingriffe“ auf Kosten „der individuellen Selbstbestimmung“ zu vertreten⁴. Andererseits wird

ihm bescheinigt, die „Grundidee von der autonomen freiheitlichen Gestaltung der Lebensverhältnisse unter Gleichen auf die Arbeiterassoziationen anzuwenden und demokratisch zu verstehen“⁵. Aus politiktheoretischer Sicht halten einige Weggenossen ihn für einen „Marxisten“⁶, andere für einen „Sozialliberalen“⁷.

Mögen diese durchaus gegensätzlichen Bewertungen unterschiedlicher Fachleute auch zeitbedingte Elemente enthalten und sich vielleicht auf unterschiedliche Lebensphasen Sinzheimers

beziehen, so fordern sie geradezu den Versuch einer Persönlichkeitsgeschichte heraus. Sie sollte handlungs- und wissenschaftsorientiert sein sowie die existenziellen Lebensstrukturen historisch und individuell mit einbeziehen.



Abb. 1: Hugo Sinzheimer, 1935.

I. Jugend und Studienzeit: Zwischen jüdischem Fabrikantenleben und theoretischem Sozialismus

Hugo Daniel Sinzheimer wurde am 12. April 1875 als jüngstes von fünf Kindern des wohlhabenden industriellen Textilfabrikanten Leopold Sinzheimer und seiner Frau Franziska (geb. Meier) in Worms geboren. Wie seine drei Brüder und die Schwester wurde er als behütetes Kind jüdisch erzogen. 1894 bestand er das Abitur am Großherzoglichen Gymnasium und arbeitete anschließend als kaufmännischer Praktikant, brach diese Lehrzeit jedoch nach einem Jahr ab, um in München ein Studium der Rechtswissenschaft und Nationalökonomie zu beginnen. Zuvor hatte er noch als Abiturient die Medizin als Berufswunsch angegeben, doch dürfte der persönliche Blick in die Arbeitswelt des ausgehenden 19. Jahrhunderts dann vor allem sein soziales und wirtschaftspolitisches Interesse geweckt haben. Die Nachfolge im Textilunternehmen übernahm jedenfalls der nächstältere Bruder Paul David Sinzheimer (1872–1920), während sich sein Vater schon 1897 aus der Fabrik in Worms nach Frankfurt zurückzog, wo er fortan als Privatier lebte.

Der Entschluss, ab 1895 in München Jura und Volkswirtschaft zu studieren, war für Sinzheimers weitere Entwicklung äußerst folgenreich. Das gilt weniger für das Jura-Studium an sich, denn das war für die Söhne reicher jüdischer Familien damals (neben der Medizin) der typische Weg zum weiteren gesellschaftlichen Aufstieg in der bürgerlichen Welt. In München jedoch studierte schon seit einigen Semestern Hugos zweitältester Bruder Ludwig Sinzheimer (1868–1922), der



Abb. 2: Gedenktafel am Geburtshaus von Hugo Sinzheimer in Worms.

sich als Volkswirtschaftsstudent im wissenschaftlichen Umfeld des weithin bekannten genossenschaftlichen Sozialtheoretikers Lujo Brentano bewegte und von ihm auch promoviert⁸ worden war. Dieser faszinierende Professor der Nationalökonomie war nicht nur Mitglied des sozialpolitisch aktiven Vereins für Socialpolitik, sondern auch Mitherausgeber des *Jahrbuchs für Gesetzgebung, Verwaltung und Volkswirtschaft im Deutschen Reich*. Nicht zuletzt wegen der in diesem Titel anklingenden Verbindung von ökonomischen und juristischen Ansätzen dürfte diese Fächerkombination auch für Hugo Sinzheimers Studienfächerwahl motivierend gewirkt haben. Während sein Bruder Ludwig dann aber bei der Ökonomie in München blieb und später dort sogar selbst Professor für Nationalökonomie und Finanzpolitik geworden ist, konzentrierte Hugo sich nach seinem Weggang von München nach Berlin auf die Rechtswissenschaft und dort auf das Arbeitsrecht. Den Anstoß für